

Zeitschrift:	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band:	65 (1971)
Heft:	20
Anhang:	Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nummer 10

Erscheint Mitte Monat

Begegnung mit dem verkleideten Gott

Lieber gehörloser Mitmensch!

Vielleicht hast du schon einmal den heimlichen Wunsch gehabt, einmal dem lieben Gott zu begegnen. Nach einem Heilandswort in der Bibel kannst du das. Freilich nicht ganz so, wie du es dir vorgestellt hast. Es gibt da nämlich zwei Gleichnisse des Herrn. Sie schrecken mich zwar etwas auf. Der Herr aber spricht deutlich in diesen zwei Gleichnissen.

1. Der reiche Prasser und der arme Lazarus

Wir kennen die Geschichte seit unserer Jugend. Es war da ein reicher Mann, steinreich, in Purpur und feine Leinwand gekleidet. Alle Tage verlebte er in Freude und Festen. — Vor seiner Tür lag ein Armer, namens Lazarus. Er war krank, von Geschwüren bedeckt. Er wünschte, sich mit den Abfällen vom Tisch des Reichen begnügen zu dürfen. Aber niemand gab sie ihm. Nur die Hunde kamen und beleckten seine Geschwüre . . . Beide Männer starben. Der Reiche und der Arme. Der Arme kam zu Gott. Der Prasser kam in die Feuergrut. Die Kluft zwischen beiden war so gross, dass kein Tropfen Wasser zur Linderung des Durstes hinübergereicht werden konnte. Die einzige Erklärung des Herrn lautet: «Bedenke, mein Sohn! Es ist dir im Leben sehr gut gegangen!»

Vielleicht war dieser Arme vor der Villa des Reichen dessen letzte Chance (letzte Gelegenheit), um sich einen Unterschlupf im Himmelreich zu verdienen.

Vielleicht ist so ein Lazarus wirklich einmal der «verkleidete Gott». Selbstverständlich ist nicht jeder Herumlungerer

oder ein Tagedieb ein «Bote Gottes», — nicht jeder Bettler oder Hausierer ein «Experte (Sachverständiger) der himmlischen Barmherzigkeit». Aber dennoch bleibt das Wort Christi bestehen und gibt uns zu denken: «Ich war hungrig. Und ihr habt mich nicht gespeist. Ich war nackt, und ihr habt mir keinen Kittel gegeben . . . Denn was ihr dem Geringsten meiner Brüder nicht getan habt, das habt ihr mir nicht getan.» Matthäus 25, 45.

Ich habe schon an vielen Gartentüren ein Schildchen gesehen mit den Worten: «Betteln und hausieren verboten!» — oder «Achtung! Hofhund, bissig!» . . . Mit andern Worten heisst das: Lasst uns in Ruhe! Wir wollen nicht gestört werden am Tisch des Wohlstandes! . . .

2. Der barmherzige Samaritan

Wir kennen den Mann, der da auf der Strasse zwischen Jerusalem und Jericho von Räubern überfallen, ausgeplündert, verwundet und halb tot liegen gelassen wurde. Dann kam ein Tempelpriester des Weges, sah ihn und ging vorüber . . . ein Levit: sah ihn und ging vorüber . . . schliesslich ein reisender Samaritan: Der trat hinzu, goss Öl und Wein in die Wunden, verband sie. Er brachte den Verunfallten mit seinem Lasttier in die nächste Herberge und sorgte für ihn. (Lukas, 10, 30—34.) Die Geschichte schliesst mit der Mahnung des Herrn an den reichen Gesetzeslehrer: «Gehe hin und tu ebenso!»

Viele menschlich denkende Mitmenschen tun ebenso. All die Samaritervereine im ganzen Land. Ich habe gehört, dass die Gehörlosen in der Umgebung von Solothurn mit Begeisterung einen Samariter-

kurs besucht haben. (Bravo!) Aber es sollte nicht bloss organisierte Menschlichkeit geben. Nicht bloss Mitleid mit fünf Franken Jahresbeitrag. Nicht nur Krankenschwester mit Stirnband und Diplomausweis. Nicht nur Blumentrost für Spitalpatienten!

Ebenso wichtig ist das private Mitleid. Heute liegen ganze Völkerschaften am Jericho-Weg des Hungers, der Nacktheit, der Knechtschaft und der himmelschreienden Not. Vielleicht auch eine letzte Chance, eine letzte Gelegenheit für all die Geschonten und Gesättigten an den Tischen des Wohlstandes! Wir Schweizer sind stolz darauf, dass Henri Dunant, der Gründer des Roten Kreuzes, einer der Unsrigen war. Wir sind stolz darauf, dass unser Hoheitszeichen zur Rotkreuzfahne helfender Nächstenliebe geworden ist. Wir sind noch einmal stolz darauf, dass das internationale Mitleidskomitee seinen Stammssitz in Genf hat.

Könnte das private Mitleid nicht auch einen Stammtisch in deiner eigenen Stube haben? In deinem Fabriksaal, wo du arbeitest? . . . Vielleicht hungert ein Arbeiter an der Maschine nach der Anerkennung des Meisters! Vielleicht wartet eine fleissige, gehetzte Arbeiterin schon lange auf ein freundliches Wort des Vorgesetzten! Vielleicht wartet auch die geplagte Hausfrau auf den Dank ihres eigenen Mannes! Oder die hochbetagte Mutter auf ein Dankeswort des gehörlosen Sohnes!

Lieber gehörloser Mitmensch. Der liebe Gott geht auch heute noch immer in vielerlei Verkleidung durch diese Welt. Wer weiss, vielleicht begegnet er dir täglich: In Gestalt eines Kranken oder eines verkrüppelten Kindes. In Gestalt eines einsamen Menschen oder Verstossenen. In Gestalt eines Mitarbeiters. In Gestalt einer alten Frau, die am Fussgängerstreifen des modernen Jerichoweges nach einem führenden Arm Ausschau hält. Oder in Gestalt eines andern gehörlosen Mitbruders oder einer Mitschwester, die beide huntern nach einem freundlichen Wort, nach einem freundlichen Blick, nach einem anerkennden Freundeswort.

pelten Kindes. In Gestalt eines einsamen Menschen oder Verstossenen. In Gestalt eines Mitarbeiters. In Gestalt einer alten Frau, die am Fussgängerstreifen des modernen Jerichoweges nach einem führenden Arm Ausschau hält. Oder in Gestalt eines andern gehörlosen Mitbruders oder einer Mitschwester, die beide huntern nach einem freundlichen Wort, nach einem freundlichen Blick, nach einem anerkennden Freundeswort.

Das musst du dir merken. Wenn mitmenschliches Beileid und Samariterliebe deine Augen, Ohren und Hände auftun, dann dürfte es gar nicht so schwer sein, Gott in Menschengestalt zu begegnen.

Grüsse Gott in jedem Mitmenschen, grüsse ihn freundlich!

Vielleicht ist er eine «letzte Chance» für dich.

Seht, so können wir in jedem Mitmenschen Gott verkleidet finden. Achtung haben voreinander! Keine Prasser sein! Den armen Lazarus vor dem Haus und im Hause, auf der Strasse, im Eisenbahnzug s e h e n ! Ihm helfen, soweit es in unsren Kräften liegt! . . .

Dann, ja dann werden wir die Glut des Feuers nicht fürchten müssen. Weil wir Gott im Mitmenschen gefunden und auch gesehen haben, weil wir Gott im Mitmenschen geachtet haben, . . . werden wir Gott einmal wirklich schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht — so wie er wirklich ist — seit Ewigkeit und in alle Ewigkeit.

Es wünscht euch allen täglich die Begegnung mit Gott euer

Emil Brunner